

# Der Klang der Nachtgedanken

Pianist und Klavierlehrer Moto Harada hat zwölf verträumte Stücke für Klavierschüler komponiert

VON HAGEN EICHLER

**HILDESHEIM.** Um 3 Uhr morgens wacht Moto Harada auf. Eine Melodie hat ihn aus dem Schlaf gerissen. Doch im Schlafzimmer ist nichts zu hören. Harada hat die Melodie geträumt. Die Nacht ist nun für ihn vorbei. Er steigt aus dem Bett, beugt sich mit Notenpapier und Stift ans Klavier und holt die gedachten Klänge in die Wirklichkeit.

„Zwölf Traumgeschichten für Klavier“ heißt das neue Klaviernotenbuch, das der Hildesheimer Musikdozent und Komponist mit Unterstützung der Leester-Musikschul-Stiftung herausgegeben hat. Die Kompositionen tragen Namen wie „Der Wind“, „Das Meer“ oder „Sommernacht“. Es sind Stücke, die Harada für junge Klavierschüler und Lehramtsstudenten geschrieben hat. Seine Inspiration kam ihm im Traum. Viele Kompositionen sind recht einfach zu spielen, einige genügen bereits höheren technischen Ansprüchen. Gemein ist allen, dass sie so sehnsuchtsvoll klingen wie ihre Namen.

Harada spielt „Meer“ – und die Wellen beginnen zu wogen. Es ist ein gleichmäßiges Auf und Ab, ein Rauschen in der Dämmerung eines Sommerabends, schwarz, undurchdringlich und warm.

Oder „Beileid“: ein Stück, das Harada geschrieben hat, kurz nachdem ein Freund gestorben ist. Ein fast heiteres Flirren und Surren auf einem weichen Bett aus Melancholie. „Die rechte Hand spielt den Engel, der den Verstorbenen ins Jenseits geleitet. Die linke Hand spielt den Toten, der noch gar nicht richtig weiß, wie ihm geschieht“, erklärt Harada.

Das Kunststück ist, dass die Lieder bei allem Tiefgang modern und kindgerecht sind. Gut geeignet für kleine Hände, eingängig und zugleich jazziger als die Notenliteratur früherer Jahrzehnte. Es ist das Werk eines Vollblut-Pianisten.

Mototsugo Harada wurde am 10. August 1957 in Shimonoseki in Japan geboren. Bereits mit drei Jahren übte er Klavier. Die Routine wurde bald zur Leidenschaft. Haradas Vater betrachtete das mit Argwohn. Sein Sohn sollte einmal Diplomat werden. Wie würde das gelingen, wenn er so viel Zeit mit dem Klavierspiel zubrachte? Die Idee: Harada sollte Geige statt Klavier lernen. „Warum er mir nicht einfach das Musizieren verboten hat, weiß ich nicht“, sagt Harada lachend.

Er wollte weiter Klavier lernen – und redete so lange auf seinen Geigenlehrer ein, bis der ihm Klavierunterricht gab.

Haradas Vater bekam davon Wind und fasste einen neuen Plan: „Ich sollte von einem Musikprofessor hören, dass ich nicht zum Musiker taugte“, erinnert sich Harada. Dafür ging es bis ins 1000 Kilometer entfernte Tokio. Dort hörte sich besagter Professor Haradas Klavierspiel an und gelangte zu der Überzeugung, dass aus diesem jungen Mann mal ein großer Pianist werden könnte.

Jetzt waren Hopfen und Malz verloren. Zumindest aus der Sicht des Vaters. Harada ergriff seine Chance und begann nach dem Abitur ein Studium der Musik und Musikpädagogik an der Tokyo Na-

tional University of Fine Art and Music, das er 1980 mit einem Diplom abschloss. Sein Ehrgeiz führte ihn an weitere Universitäten: In Wien, New York und Warschau setzte Harada seine Studien fort. Bei einem Chopin-Wettbewerb entdeckte ihn der Klavierpädagoge Karl-Heinz Kämmerling. Er holte den Pianisten an die Musikhochschule Hannover, wo Harada sein Konzertexamen ablegte – eine Leistung, die nur wenigen hochbegabten Instrumentalisten vorbehalten ist.

1988 begann Harada dann als Klavierlehrer an der Musikschule Hildesheim zu arbeiten, heute gibt er Privatun-

terricht. Seit 1989 lehrt er zudem als Dozent am Institut für Musik der Universität Hildesheim.

Komponist – das war Harada indes die längste Zeit nicht. Und er hatte auch nie vor, einer zu werden. Bis zum Jahr 2009: Damals besuchte er auf den Galapagos-Inseln ein Symposium zum 200. Geburtstag Charles Darwins. Die heimischen Tiere inspirierten ihn, ein Krankenhausaufenthalt gab ihm die nötige Muße. Harada begann zu komponieren. 2011 veröffentlichte er mit Unterstützung der Leester-Musikschul-Stiftung sein erstes Buch mit eigenen Kompositionen: „Tiere aus Galapagos“. Anders als die neueste Veröffentlichung richtete es sich nicht an Musikschüler.

Seine „Zwölf Traumgeschichten für Klavier“ benutzt Harada in seinem eigenen Unterricht. Komisch fänden das seine Schüler nicht, sagt er und beginnt laut zu lachen: „Im Gegenteil. Sie spielen die Stücke so, wie sie gedacht sind. Sie kennen mich einfach zu gut.“

Die „Zwölf Traumgeschichten für Klavier“ werden am Freitag, 19. Juni, um 19 Uhr in der Musikschule vorgestellt. Moto Harada spielt dann einige Stücke aus dem neuerschienenen Band, den es für 29,80 Euro im Buchhandel gibt.



An diesem Flügel lernen seine Schüler: Moto Harada im Unterrichtsraum.

Foto: Moras